Bürgerprojekt - Brunnen -

„Friedliche Revolution 1989 – 1990 Deutsche Einheit“

Ein Erinnerungsort – gegen das Vergessen!

Bürgerversammlung - 11. 09. 2019

Projektbeschreibung

Bildhauer Prof. Wolfgang Dreysse

Illustrierter Wortbeitrag anlässlich der Bürgerversammlung im Ratssaal zu Quedlinburg, am 11. September 2019

Unser Gemeinschaftsprojekt unter dem Arbeitstitel „Quedlinburger Wendebrunnen“ hat es verdient, exakt am richtigen Ort gesetzt zu werden. Im Zuge dieses informativen Bürgergespräches werden wir uns über die Kriterien austauschen, nach denen dieser feinjustierte Standort im gestalteten Umfeld des Carl- Ritter- Platzes in Quedlinburg gefunden wurde.

Gestatten Sie mir, meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Auftakt der Erläuterungen, etwas tiefer in das 20. Jahrhunderts zu leuchten. Das Verständnis dieser scheinbar vergangenen Zeit ist gleichermaßen die geschichtliche Grundlage für den Standort, wie auch für all die bildnerischen und kulturpolitischen Inhalte dieser dreidimensionalen Entwurfs- Arbeit zum Thema ***„Friedliche Revolution 1989 – 1990 Deutsche Einheit“.***

Der gefundene Mikrostandort innerhalb des Raumkonzeptes verweist auf eine von uns präzis gezielte Antwort auf die historischen Ereignisse in Quedlinburg vom Herbst `89. Somit unterstreicht sie den unabdingbaren Zusammenhang zwischen Standort und Inhalt, als ein vorzügliches Kriterium des gestalterischen Angebotes an diesem Abend. Mit anderen Worten gesagt, sehen wir den Standort historisch, gegenwärtig wie auch künftig klar und unmissverständlich in der Mitte des alltäglichen Lebens unserer Welterbestadt. (Abb. 1, 2, 6, 7)

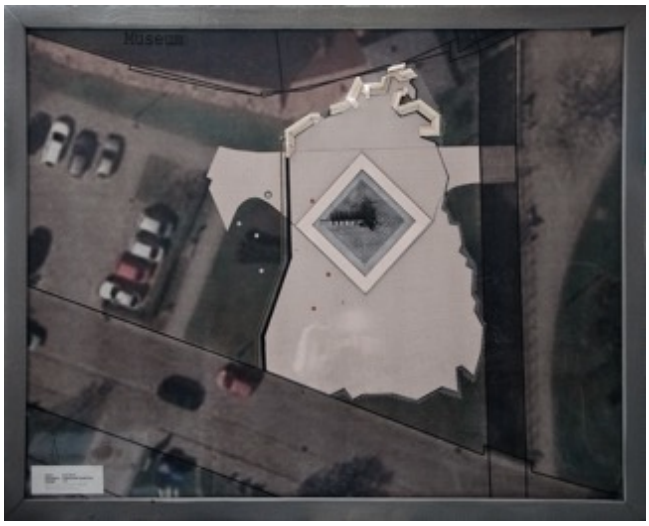


Abb. 1

Wie schon angedeutet, beginnt das vergangene 20. Jahrhundert in einem weitläufigen, von Monarchien und Republiken zerstückelten Europa. Wenn ich den

gegenwärtig bemerkenswertesten Geschichtsinterpreten, namens Christopher Clark, frei zitieren darf, haben 1914 eine führende Gruppe von „Schlafwandlern“ die Völker Europas in den bislang blutigsten Krieg aller Zeiten geführt. Während einer kurzen Atempause, von deutsch- demokratischer Morgenröte geprägt, gelingt es den herrschend- polarisierenden Kräften im entkaiserlichten, im ausgehungerten deutschen Volk der Weimarer Republik nicht zu verhindern, dass erneut eine Gruppe von diesmal gnadenlos krankhaften Ekzentrikern die nunmehr weltweite Fortführung der blutigsten Materialschlachten aller Zeiten, mit dem Ziel ein großdeutsches Reich, in Szene zu setzen.
Mit vielen traurigen, aber wohl gerechten Ergebnissen endet 1945 diese elfjährige, europäische Dauerkatastrophe mit globalem Anstrich:
Der Eiserne Vorhang, eine bildhafte Worterfindung von Sir Winston Churchill, senkt sich für 44 lange Jahre über das nunmehr in Ost und West gespaltene Europa.

Erst 1989, meine sehr verehrten Damen und Herren, schaffen es die Menschen überall in Ostdeutschland mit ihrem gehörigen Maß an Zivilcourage, in einer bisher einmaligen, friedlichen Revolution, begünstigt von phänomenal- humanistischen Erwägungen einer Gruppe von sowjet- russischen Kommunisten unter der Führung von Michail Gorbatschow, die Fesseln abzuschütteln und die Spaltung zu überwinden. Für Europa, vom Atlantik bis über den Ural hinaus, beginnt eine neue Zeit, deren fragiler Zustand es für alle Europäer nötig macht, das neue Europa mit der Zeit in einen halbwegs stabilen Zustand hinein zu pflegen. Auch wenn die geopolitische Kulisse unserer gegenwärtig osteuropäischen Situation alles andere als friedfertig ist, sollten wir diese momentan idealistische Vision in der Zukunft nicht aufgeben.

Das ist der allseits verbindliche Hintergrund, aus dem wir unsere Gewissheit schöpfen, dass es mit Hilfe eines vielschichtigen Bildwerkes an einer bestimmten Stelle dieser europa- historisch nicht unbedeutenden Stadt, es möglich sein wird, in unverkrampfter Art und Weise an die Ereignisse des ausgehenden 20. Jahrhunderts zu erinnern und den Lauf der Geschichte bis in die Gegenwart hinein aufmerksam zu verfolgen.
Weiter verbindet sich mit dem figürlichen Brunnen die Hoffnung, den Geschichtsdeutungen kommender Generationen, auf die wir trotz sich immer weiter

entfernender, jedoch nicht minder wahrhaftiger Ereignisse, kaum Einfluss hätten, wären wir nicht mit der gleichen Gewissheit vom natürlichen Charisma des Brunnen-Wassers überzeugt, um damit eine vorwiegend heitere Zeiten- Brücke bauen zu können.

Die Ereignisse ab der zweiten Hälfte des Jahres 1989 haben unser aller Leben verändert. Nicht nur das Leben der Menschen im Staatsgebiet der Deutschen Demokratischen Republik, mehr noch, die Implosion des Wirtschaftssystems unserer sozial- kommunistischen Improvisation hat ganz Europa verändert.
Nahezu jede Gemeinde im Osten Deutschlands trägt inzwischen dreißig Jahre lang ganz eigene Erfahrungen im Gepäck vorwärts auf ihren durchaus turbulenten bis eilfertigen Weg weiter in die Zeit hinein.
Die Stadt Quedlinburg hat sich zu ihrem diesjährigen Festjahr und darüber hinaus entschlossen, stets an Selbstvertrauen und Zivilcourage mahnend, in den kommenden Jahren, gemeinsam mit dem Bildhauer Wolfgang Dreysse, nahezu dreißigjährige Ideen- Entwürfe aus seiner Werkstatt zu verwirklichen. Wie manche von Ihnen sich erinnern, wurden die ersten Entwürfe des Bildhauers zum Thema „Wendebrunnen“ im Dezember des Jahres 1990 im Festsaal des Quedlinburger Rathauses der Öffentlichkeit vorgestellt. (s. Presse- Bild)

In seiner Eingangsrede hat heute der Oberbürgermeister bereits auf die generell außergewöhnliche Verfahrensweise bei der Realisierung unseres gemeinsamen Projektes hingewiesen.

aktueller Entwurf im Maßstab 1:25

Betrachtungen zum Standort, zur Ausstattung, zum Inhalt sowie einer städtebaulichen Einordnung

Ein bereits bestehender Fußweg von der kleinen Brücke über den Mühlgraben kommend und zur Hohen Straße, zum Parkplatz führend, wird leicht nach Süden verschoben und mit dem gleichen Mosaikpflaster zu einem großen Quadrat von ca. 11,5 x 11,5 Meter erweitert, um im Sinne eines Passepartouts, den Entwurf als Materialkomposition von Bronze und Naturstein in sich aufzunehmen (Abb. 1). Auf jüngsten Wunsch der Welterbestadt soll um das Passepartout herum eine größere, begehbare Fläche entstehen, die gegebenenfalls ein zahlreiches Publikum anlässlich voraussichtlicher Feierlichkeiten beherbergen kann. Meine Planung sieht vor, um das mit Mosaikpflaster gesetzte Passepartout herum, eine sich in nord- südlicher Richtung ausdehnende, befestigte Fläche zu schaffen. Diese als frei- geometrisches Rechteck ausgebildete Fläche von ca. 30 x 20 Meter wird im spannungsvollen Kontrast zu dem eindeutig geometrischen Quadrat, (11,5 x 11,5 Meter) in dessen Zentrum sich der Brunnenentwurf befindet, stehen. Das quadratische Passepartout zeigt mit seiner übergeordneten Diagonale in ost- westlicher Richtung.
Mittels unterschiedlicher Bodenbeläge als gestalterische Möglichkeit (Mosaikpflaster und historisches Quedlinburger Pflaster) wird der Hinweis zum Ereignisort

hervorgehoben, sowie inhaltlich und gefühlsmäßig quasi bodenhaptisch ein Bezug zur jüngsten Geschichte (Quedlinburger Straßenereignisse von 1989) hergestellt. Abb. 1, 2, 6,7)

Kerninhalt der Komposition ist das Zentrum der explosiven Stimmung von einst. Ihr Epizentrum, mit dem Sinnbild des berstenden Fasses bekommt die Stimmung ihre dramatische Entsprechung in der radialsymmetrischen Wellengestalt des Quedlinburger Pflasterbodens und erfährt somit eine, den Ereignissen von 89 entsprechende inhaltliche Verdichtung. (Abb. 4)

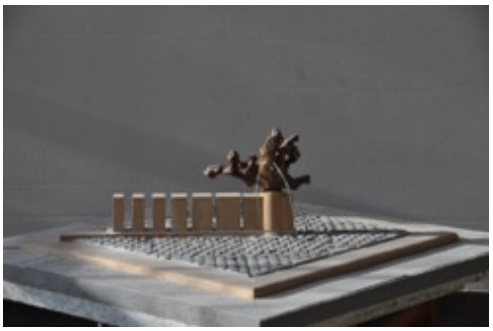


Abb. 3

Abb. 4

Ursprünglich, durch das aufrechtstehende Fass inspiriert, entstand die Idee einer vorwiegend vertikalen Gestalt, um mit ihr ein weithin sichtbares Zeichen zu setzen. (Abb. 5)

Abb. 5

Der Balken, auf denen, gerichtete Geschwindigkeit, sprich, Beschleunigung versinnbildlichende Kuben aufgereiht stehen, dieser kräftige Balken symbolisiert den Zeitstrahl vom Beginn der Deutschen Einheit bis in die Gegenwart und weiter darüber hinaus in die Zukunft. Diese geometrischen Kuben, in ihrer besonderen

rhythmischen Konstellation, wollen als „Bühne“ sieben figürliche Sammelorte, quasi „Die Kartons der unerledigten Dinge“ auf dem Zeitstrahl sein. (Abb. 3, 4)

Mit Hilfe sensibler Bepflanzungen wie auch mit geschickten Steinsetzungen können die Ränder der großen Rechteck- Fläche an drei Kantenlängen weich- an einer Längskante dagegen mit hart begrenztem Übergang zur grünen Restfläche ausgebildet werden, so dass sich für den einfühlsamen Beobachter der Eindruck des modellhaften Staatsgebietes von 1989 abzeichnet. Östlich und westlich der harten Oberflächen- Begrenzung verweisen einige Niedersächsische- und Anhaltinische Städtenamen in Form von runden Plaketten aus den Materialien Edelstahl und Bronze, in den Fußboden eingelassen, auf die geopolitische Lage von einst. (Abb. 1) Für weniger aufmerksam Betrachtende bleibt es eine malerisch, lebendig begrenzte Freifläche im Grünen mit einem figürlichen Brunnen, in seinen Maßen von ca. 8,80 x 8,80 Meter in der Fläche und einer maximalen Höhe von ca. 4,30 Meter, in einer für Quedlinburg so typisch asymmetrischen Position zur Umgebung, deren Baumbestände im Wesentlichen erhalten bleiben. (Abb. 2, 6, 7)

Abb. 2

An der stadtmauerseitigen Begrenzung, im unmittelbar geschützten Gegenüber zum Bürgerbrunnen- Denkmal, laden bequeme Sitzgelegenheiten zum Verweilen ein.
Ein von kosmischer Bewegungs- und Formenvielfalt geprägtes Wasserbild des berstenden Fasses hält den Betrachter zumindest in der warmen Jahreszeit visuell in seinem Bann.
Zu anderen Zeiten sind es allein die Vielzahl der räumlich- plastischen Konstellationen agierender Bronzen, figürlich und abstrakt, in diesem künstlich

erzeugten, politischen Bühnen- Raum von 1989 und dreißig Jahre danach, die den Verweilenden zu diversen Betrachtungen und Gedanken verführen mögen.

Abb. 6

Abb. 7

Entwurfs- Aussichten

Zur Form- und Begriffssymbolik sowie zum bildnerischen Konzept, wie weiter oben bereits angedeutet, zum Bildprogramm also, sei vorerst bemerkt, dass die personifizierte Energie vom Herbst `89 in horizontaler Ausdehnung gerichtet, und im Epizentrum eines, am inneren Druck kapitulierenden Fasses, widergespiegelt wird.

(Abb. 3, 4) Aus jenem Gewahrsam des Behälters ergießen sich in wilden Kaskaden nicht nur Menschen, sondern auch ihr Lebenselixier -Wasser- in eine neue, zunächst größere Welt, um nach dreißig Jahren festzustellen, dass das einst Neue nicht mehr und auch nicht weniger sei, als unsere einzig wirkliche und wahrhaftige Welt, die für uns Menschen von großer Bedeutung ist.

Das Brunnen- Denkmal versucht in seinen Konstellationen zwischen menschlicher Figürlichkeit und seiner abstrakt- geometrischer Ordnung sowie mit der ihr innewohnenden inhaltlich- politischen Dimension auf heitere Weise eben diese große Bedeutung, über Generationen hin weg, stets wachzuhalten.
Alle figürlich plastischen Details sowie deren inhaltlichen Bezüge befinden sich derzeit noch als virtuelle Phase in der Vorstellungswelt des Autors, um in den nächsten Jahren ihrer Gestaltwerdung entgegen zu sehen.

In diesem Zusammenhang möchte ich ausdrücklich betonen: Frei nach meiner persönlichen und gestalterischen Haltung als figürlicher Bildhauer nach klassischer Schule – werde ich die gestalt- ästhetischen Wirkungen dieser Arbeit vorwiegend auf meinen bildnerischen Mitteln aufbauen, anstatt, dass vordergründig illustrierenden Formulierungen des einst Sensationellen der 1989-ziger Ereignisse geplant sind. Dass vielmehr auf der Grundlage meiner gestaltpsychologischen Erfahrungen, die menschlichen Sinne hauptsächlich von der Eigenwirkung der Formerfindungen, ihren Proportionen, Volumina und Abmessungen berührt werden und nur auf diese Weise, die von mir vorangetriebene gegenständliche Gestaltfindung in Richtung unseres Themas optimiert wird.
Das wird zunächst unter dem geistig, organisatorischen Beistand der Welterbestadt und eines Freundeskreises aus Bürgerinnen und Bürgern Quedlinburgs geschehen. Weiterhin wird die Welterbestadt selbst Bauherr sein und die finanz- geschäftlichen Belange des Projektes begleiten.
Neben der Bürgerstiftung für Quedlinburg und der Wohnungswirtschaftsgesellschaft mbH Quedlinburg wird das Gemeinschaftsprojekt mit dem Motto ***„Ein Geschenk von den Bürgern an die Bürger“*** maßgeblich unterstützt von dem Quedlinburger Ehrenbürger aus Westfalen, der in den vergangenen Jahrzehnten viele Maßnahmen und Einrichtungen in der Stadt ermöglicht und gefördert hat. Zu seinem 80.

Geburtstag hat er anstelle von Geschenken zudem um Spenden für das Bürgerprojekt - Brunnen - „Friedliche Revolution 1989 – 1990 Deutsche Einheit“ gebeten. Diesem Wunsch ist die große Schar der Gratulanten gerne und in erfreulicher Weise nachgekommen. Weitere Persönlichkeiten, denen die Welterbestadt am Herzen liegt, haben dank seiner Initiative ebenfalls großzügigste Hilfe geleistet.

Es grüßt Sie der Bildhauer Wolfgang Dreysse.

Übergabe der Projektinformation an die Öffentlichkeit am 09. November 2021, Foto: S. Bahss

Blick in die Bildhauerwerkstatt – Stand vom 29. September 2022

Entwurfsarbeiten am Modell im Maßstab 1:3, Gesamtlänge ca. 2,40 m, Höhe ca. 1,50 m

Foto, Jürgen Meusel

Entwurfsarbeiten am Modell im Maßstab 1:1, Länge 6,20 m, maximale Höhe ca. 4,40 m

Im Nachsatz zu diesem Wortbeitrag möchte ich mich Ihnen weiter als Bildhauer vorstellen, Ihnen einen persönlichen Blick in die Ereignisse am Ende des Jahres 1989 gewähren und nicht zuletzt mit Veröffentlichungen aus dem eigenen beruflichen Wirken in öffentlichen Räumen Bezüge zwischen dem gegenwärtigen Projekt und den Ereignissen von einst herstellen.

Um meine Autorenschaft wie auch das dreißigjährige Engagement im Hinblick auf diesen Erinnerungsort mit dem Bürgerprojekt - Brunnen - „Friedliche Revolution 1989 – 1990 Deutsche Einheit“ für den Leser verständlich zu machen, sind die folgenden Informationen beigefügt:

www.burg-halle.de/~dreysse + www.bildhauer-dreysse.de

info@bildhauer-dreysse.de

Instagram: wolfgang _ dreysse _ gartenplastik Mobil: 0171 1423269

Bilddokumente aus der Wendezeit:

DDR-Künstler gestaltete Plakat

Wennigsen (pa). Symmetrische Gedanken zur deutschen Einheit nennt der Künstler Wolfgang Dreyssen aus Quedlingburg in der DDR eine Arbeit, die er den Veranstaltern des Wennigser Abends „Deutsch-deutsche Begegnung im Calenberger Land" zur Verfügung gestellt hat. Das geteilte Schachbrett mit zwei unbekleidete Teutonen, die lediglich Abwehrschilde bei sich tragen, ziert die zahlreichen Plakate und Informationsblätter, mit denen für die große Diskussionsveranstaltung mit Quedlinburger Teilnehmern aus dem Neuen Forum, der Gewerkschaft und der SDP geworben wird. Der Abend findet am Freitag, 2. Februar, 19.30 Uhr, im Restaurant Calenberger Hof statt.

Reproduktion: Paatsch

Ein Transparent ist auf der Rathaustreppe gespannt, Wolfgang Dreysse (am Mikrofon) und Peter Knopf (rechts daneben) geben Stellungsnahmen ab. Die beiden hatten die Revolution in Quedlinburg unter anderem in Gang gebracht. Heute haben sie sich wieder ins Privatsleben zurückgezogen.

Foto, Jürgen Meusel, Große Demonstration auf dem Carl- Ritter- Platz am 9. November 1989

Das berstende Faß vom Herbst '89

Bildhauer Wolfgang Dreysse stellte Entwurf des Brunnens im Neuendorf vor

ws QUEDLINBURG. Den Entwurf für einen Brunnen im Wohngebiet Neundorf stellte der Quedlinburger Künstler Wolfgang Dreysse jetzt zum ersten Mal der Öffentlichkeit vor. Inmitten eines Natursteinbeckens wird eine Bronzegruppe, die aus einem berstenden Faß aufsteigt, dargestellt.

"Wie der Künstler betonte, wollte er das Steinbecken als Symbol des Runden Tisches verstanden wissen, in dessen Mitte die etwa drei Meter hohe, für die Zeitgeschichte typische Figuren angeordnet sind. Sie zusammen stünden für die neuen Kräfte, die, in ständiger Auseinandersetzung mit den alten, das um sie gezwungene Faß zum Auseinanderbrechen zwingen würden. „In diesem Kampf zwischen Altem und Neuem liegen auch heute noch vorwärtsweisende Kräfte", so Wolfgang Dreysse.

Dieser Effekt soll bei dem im Durchmesser vier Meter messenden neuen Brunnen durch zahlreiche zwischen den Faßdauben hervorquellende Flüssigkeitsströme symbolisiert werden. Auf die Realitätsnähe dieses Symbols angesprochen, erwiderte der Bildhauer: „Ich bin Realist, ich habe in den vergangenen Jahren so zu arbeiten gelernt."

An der Außenseite des Brunnens, dessen endgültiger Standort im Neuendorf noch nicht feststeht, sollen außerdem wichtige Daten des Quedlinburger Umschwungs wie der 26. Oktober und der 2. November '89 festgehalten werden. Am liebsten, so der Künstler, würde er es sehen, wenn das Wasserspiel ähnlich den Münzenberger Musikanten auf dem Marktplatz zum „Treffpunkt und Kinderspielplatz im Neuendorf" würde.

...aus-Festsaal stellte Wolfgang Dreysse der Öffentlichkeit seinen Entwurf vor. Foto: ws

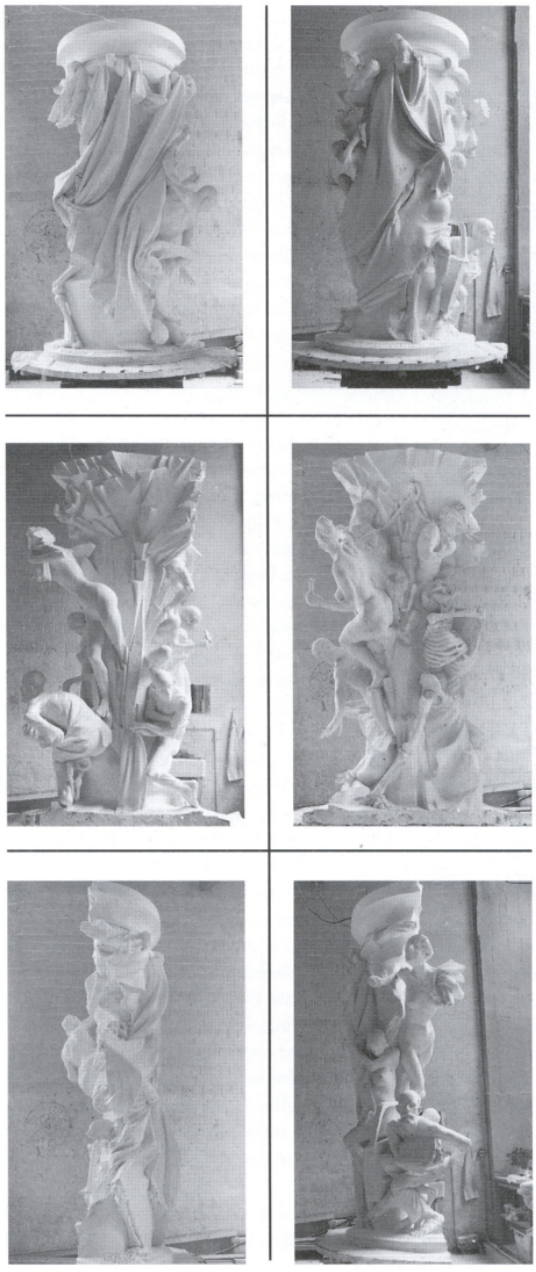
Foto, Jürgen Meusel

Foto, Jürgen Meusel, am 2. November, 15000 Demonstranten vor dem Rathaus

Als ein Geschenk der Familie Vogeley an ihre Wahlheimat Hameln, eine von Quedlinburgs Partnerstädte, ist die beigefügte Arbeit, vergleichbar mit einem Referenzprojekt, auf den folgenden Seiten in ihrer Entstehung zu betrachten. Im Auftrag des Familienunternehmens entstand dieses Bronze- Bildwerk in den Jahren 1990 bis 1993 zum Thema ***„Grenzöffnung 1989“***.

„Grenzöffnung 1989“, Pferdemarkt zu Hameln, Bronze, Wolfgang Dreysse

ÖFFNUNG



Bildsäule von Wolfgang Dreysse auf dem Pferdemarkt zu Hameln

gestiftet von der Firma Adolf Vogeley
anläßlich des 100jährigen Bestehens im Oktober 1992

"Öffnung" für die Öffentlichkeit...

Zu einer Bildsäule des Künstlers Wolfgang Dreysse für die Stadt Hameln:

Gemeinhin geht man davon aus, daß die wirkliche bildende Kunst - sprich Malerei, Grafik und Plastik - meist erst in zeitlichem Abstand zu politisch-gesellschaftlichen Umbrüchen zu gültigen und über die Jahre Bestand habenden Werken, die diese zum Inhalt bzw. Gegenstand haben, gelangt. Und - läßt man einmal die schnelle vom Tagesgeschehen bestimmte Grafik (auch im satirischem Gewande) beiseite - das scheint mit nur wenigen Ausnahmen zu stimmen. Daß dabei die Bildhauerei die langsamste von allen Künsten dieser Art ist, liegt in ihrem meist umständlichen und aufwendigen Entstehungsprozeß begründet. Dieses langsame Entstehen bietet aber andererseits auch dem Verändern und ständigen Überprüfen weitaus mehr Raum (und auch Zeit) als es in der Malerei und auch der Grafik der Fall ist. Die Spontaneität hat also hier ihre Grenzen. So wandelt sich die Plastik während der Arbeit ständig, der Ausdruck wird intensiver, die Formensprache konsequenter, die Gedanken des Bildhauers, sein Sinnen während der oft handwerklich harten Arbeit, werden Teil der Gestaltung. Bei größeren komplexeren Werken wird der ursprüngliche konkrete Anlaß und Ansatz ins allgemein Menschliche gehoben und wird aus einer im ersten Moment noch vorhandenen Gebundenheit in eine viele Menschen ansprechende und das Assoziative anregende Sphäre gehoben.

Wolfgang Dreysse gehört zu den Bildhauern, die dazu von Ausbildung, Können, Phantasie und nachdenklicher Besonnenheit - zumindest im Künstlerischen - in der Lage sind. Im übrigen ist er kein Newcomer, künstlerische Erfahrung, gewonnen über Jahre, ist die richtige Ergänzung.

Er ist durch seine Ausbildung und wohl genauso durch seine eigene Einstellung als realistischer Bildhauer geprägt.

In der Kontinuität von Gustav Weidanz über Gerhard Lichtenfeld bis zum heutigen Leiter der Bildhauerklasse Prof. Bernd Göbel an der "Burg" - seit Herbst 1990 "Burg Giebichenstein - Hochschule für Kunst und Design Halle" - erfolgt eine Orientierung der Studierenden auf ablesbare Figürlichkeit, die ein strenges Naturstudium und die Ausprägung eines Formgefühls am realen Objekt voraussetzt. Das zu wissen, ist wohl nötig, um zu verstehen, wo Wolfgang Dreysses "Kraftquell" liegt und wieso ein Bildhauer "in den besten Jahren" in heutiger Zeit solche Kunst schafft.

Beliebigkeit ist nicht seine Sache und vordergründige Formenspielerei - obwohl die mitunter ihren Reiz haben kann - genausowenig, auch wenn das für viele künstlerischer Ausdruck heutiger Zeit zu sein scheint. Aber gerade der Realist muß sich bekennen, er kann sich nicht hinter Unablesbarem und Deutung für alles und nichts zulassender Gestaltung verstecken. Der bekannte Bldhauer Prof. Jürgen Weber, Inhaber des Lehrstuhls für elementares Formen an der Technischen Universität Braunschweig, sucht sich seine Assistenten in ziemlicher Konsequenz wohl genau unter diesem Aspekt aus. Wolfgang Dreysse hat das Glück und die Herausforderung zugleich, für vier Jahre bei diesem wegen seiner unkonventionellen Ansichten, Äußerungen und Veröffentlichungen genauso wie seiner oft eigenwillig sinnlich-deftigen und auch satirischen Plastiken berühmten Bildhauer Assistent zu sein. Wolfgang Dreysses harmloser Ansatz dafür: "Ich denke, daß ich noch was lernen könnte."

Eine weitere Herausforderung in dieser Zeit der Wechselbäder, Umbrüche und Veränderungen bedeutet für ihn die Auseinandersetzung mit dem Auftrag der Firma Vogeley. Und genauso wie ersteres ist es Glück - in mehrerlei Hinsicht - und Herausforderung in einem. Wolfgang Dreysse ist sicher kein vordergründig politischer Mensch, aber die Zeit um 1989 hat auch ihn, zumindest zeitweise, in die Politik gezogen. So begegneten sich auf gute Weise die Intentionen des Firmeninhabes Hans-Wilhelm Vogeley, der die Grenzöffnung, besser eigentlich - den Wegfall der anormalen Grenzen in Deutschland gerne als thematischen Hintergrund des von ihm für die Wahlheimat seiner Firma - die Stadt Hameln - in Auftrag gegebene Kunstwerk sehen wollte und die persönlichen Erlebnisse des Bildhauers Wolfgang Dreysse in dieser Zeit um 1989 und später. Und genau von den Begebenheiten des Aufbrechens erzählt die große Litfaßsäule. Manchem mag sie sich erschließen wie eine solche im wahren Wortsinn, er kann die Begebenheiten und Zustände ablesen, absehen

Arbeitszustände - Februar 1992

Abbildungen Titel: Im Arbeitsprozeß aufgefächerte Säule (Gips)

Öffnung - Gipsmodell für Bronzeguß, 1991/92

und auch - und das ist eine Dimension, die keine harmlose Litfaßsäule erfüllen kann - abfühlen. Aber es gibt einen grundsätzlichen Unterschied - der, der abliest, der, der sieht, und der, der fühlt, wird Geschichte und sei sie auch nur ein Sekundenbruchteil in der großen Weltgeschichte nicht in machtvollen Gegenständen und grandiosen Worten, sondern "nur" an der Gestik, der Haltung, der Regung, dem Ausdruck der menschlichen Figur und ihrer Ein- bzw. Zuordnung in ein Figurenensemble von steigenden und fallenden, von sich reckenden und sich krümmenden Leibern erfassen. Die Gedanken und Worte dazu bleiben Sache des einzelnen, sie werden sich wohl selten völlig decken. Aber genau das ist die Chance bildender Kunst - bei aller Realistik bleibt ein großer Freiraum, den eigenes Erleben, Phantasie, Erlebnisfähigkeit und subjektive Betrachtung füllen kann.

"Öffnung" ist ein Zauberwort. Die Büchse der Pandora brachte den Menschen bei der Öffnung die Krankheiten, die Öffnung der Grenzen bedeutete neue Welten für die einen, Erkenntnis der Niederlage für die anderen und Probleme nicht nur für diese, sondern auch für die, die auf beiden Seiten die Öffnung herbeigesehnt hatten. Wolfgang Dreysse vertuscht davon nichts. Es sind die alten neuen "Seilschaften", die sich schnell die neuen Bedingungen zunutze machen möchten genauso vorhanden wie diejenigen, die mit dafür gesorgt haben, daß die Öffnung zustande kam (siehe den Bürgermeister von Quedlinburg, übrigens das einzige wirkliche Porträt dieser Säule, mit seinem Rathaus im Arm). Die Öffnung - bei Wolfgang Dreysse könnte es ein eiserner Vorhang sein, der auseinandergezogen wird - läßt es nach allen Seiten quellen. Vergänglichkeit und Tod fehlen nicht, aber das Leben, die Hoffnung dominieren. Nicht zufällig erkennt man Zitate wie u.a. die Frauengestalt aus Eugene Delacroix's Bild "Die Freiheit führt das Volk auf die Barrikaden" (1830), es fehlt nicht die Kerze - Symbol des friedlichen Aufbegehrens im Herbst 1989 in der damaligen DDR - einmal "original", einmal als Ausdruck der für den Osten neuen Macht des Konsums als Verführung und zum Absoluten werdenden Orientierung in der Hand des Jungen als Banane ...

Neben aller Ernsthaftigkeit macht dem Bildhauer Wolfgang Dreysse aber auch das Spielen Spaß, öfter mit einem Schuß Ironie. Ist es im Falle der Banane durchaus hart, so ist es als Anspielung auf den Auftraggeber eine freundliche dem Betrachter gestellte Dechiffrieraufgabe. Überhaupt sollte man bei allem nötigen Tiefgang beim Betrachten dieser Bildsäule neben allem Nachdenklichen und Nachdenkenswerten sich die Freuden an der gelungenen plastischen Form, dem einzelnen menschlichen Körper, der den Blick mit gutem Recht auf sich ziehenden Erotik, dem in den Raum wirkenden Figurenensemble mit beim Herumgehen sich ständig neu öffnenden Sichten und Einsichten sowie Durchblicken nicht nehmen.

Die Bildsäule "Öffnung" von Wolfgang Dreysse ist für mich der Beweis dafür, daß Bildhauerei bei günstigen Bedingungen - und die bestehen hier eindeutig nicht zuletzt in dem guten Verhältnis zwischen Auftraggeber Vogeley und dem Bildhauer Wolfgang Dreysse - in relativer zeitlicher Nähe zum als wichtig empfundenen politischen Geschehen zu einer Zeit, Zeiterleben in menschlichem Maß spiegelndem anspruchsvollem Kunstwerk werden kann. Daß ein Bildhauer aus einem der sogenannten "neuen" Bundesländer dieses Kunstwerk im Auftrag eines kunstsinnigen Firmeninhabers aus einem der sogenannnten "alten" Bundesländer für eine Stadt in den "alten" Bundesländern gestaltet und der Guß wiederum in Magdeburg - einer Stadt eines "neuen" Buneslandes - erfolgt, steht für die guten Zeichen der Zeit.

Ich wünsche der Bildsäule "Öffnung" eine angemessene und freundliche Aufnahme durch die Bürger der Stadt Hameln, für die sie gedacht ist, und ihre Gäste. Und außerdem wäre es schön, wenn dieses Kunstwerk noch zu Zeiten, in denen der ganze Herbst 1989 mit seinen vor allem Deutschland, aber auch zumindest Europa bewegenden Ereignissen nur noch eine Zeile im Geschichtsbuch der höheren Schulklassen ausmacht, auf eine die Menschen anrührende Weise von den Sorgen und vor allem den Freuden dieser Wiedervereinigung - "Öffnung" - im öffentlichen Raum künden würde.

Dr. Hans-Georg Sehrt
Halle an der Saale, im Oktober 1992

Details: Bürgermeister von Quedlinburg, Vogeley-Knabe

Entwurfsphasen (Ton)

Atelierеinblick: Vorbereitungen zum Guß

Wolfgang Dreysse

Geboren am 12.6.1947 in Sömmerda.
1966 Abitur.
1966 - 1972 Studium an der
Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle - Burg Giebichenstein, zunächst in der Fachrichtung Technische Formgestaltung und Holzgestaltung bei Prof. Hans Brockhage,
dann Plastik bei Prof. Gerhard Lichtenfeld
seit 1972 freischaffend in Quedlinburg
seit 1991 Assistent bei Prof. Jürgen Weber an der Technischen Universität Braunschweig

1978 Preis für Plastik der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle - Burg Giebichenstein aus der Gustav-Weidanz-Stiftung
1979 Preis auf der Internationalen Jugend-Triennale der Zeichnung in Nürnberg

Herausgeber: Firma Adolf Vogeley
Fotos: Wolfgang Dreysse, Karl Constantin Weber / Text: Dr. Hans-Georg Sehrt, Kunsthistoriker, Halle/Saale
Layout: SIGNA Fischer / Lithografie: Litho&Scan Magdeburg / Druck: Druckhaus Quedlinburg GmbH